

Landshuter Häuserporträts (11)

Herzblut für ein altes Haus

Die Kirchgasse 236 ist seit der Sanierung ein Lebensraum für Familien

Von Rita Neumaier

An die Illusionsmalerei am Garagentor mussten sich die neuen Bewohner der Kirchgasse 236 erst gewöhnen. Inzwischen finden sie aber selbst Gefallen an der gemalten Reminiszenz an das Ladengeschäft, das sich dort befand, als der Rollladen noch echt war.

Bauherr Rudi Napholtz hat in dieser Form seine Handschrift hinterlassen an dem Haus, das er saniert hat. Unter der aufgemalten Rolltorfassade tut sich ein Blick auf die Häuserchronik und die Position des Hauses im Sandner-Modell auf. Als Napholtz das denkmalgeschützte Haus kaufte, drohte es bereits zu verfallen. Bei der umfassenden Sanierung wurde die vorhandene Wohnung im Obergeschoss umgestaltet, und das zweite Stockwerk mit dem Dachgeschoss zu einer Wohnung zusammengefasst. Der ehemalige Stall im Hinterhof präsentiert sich jetzt als moderner Anbau mit einer zweigeschossigen Wohnung. Darin ist ein historisches Gewölbe erhalten geblieben.

Ein Teil der Freifläche zwischen Vorder- und Rückgebäude wurde mit Büschen und einem Hausbaum begrünt. Dazwischen entstand eine gepflasterte Sitzzecke, die von allen sieben Bewohnern genutzt wird. Einen stilistischen Kontrast zur alten Bausubstanz setzen neu angebaute Balkone und Dachterrassen in Stahl und Holz, von denen aus die Bewohner in ihren Hof blicken können. Zur Straßenseite hin zeigt sich die Fassade originalgetreu restauriert. Fenster und Fenstertüren wurden entsprechend den Originalen in Holz neu hergestellt, jedoch mit zeitgemäßer Wärmeschutzverglasung.

Gebaut wurde das Haus in der Kirchgasse noch vor dem Jahr 1570. Im Flur des Erdgeschosses sind Wandnischen im gotischen Stil erhalten, in die man früher Kerzen beziehungsweise Laternen stellte. Bei den Renovierungsarbeiten wurde im Eingang ein großer Mauerbo-



Blick vom Balkon auf den Hinterhof. Auch der direkt gegenüberliegende, ehemalige Stall ist zu einer ansprechenden Wohneinheit geworden. (Foto: rn)

gen entdeckt, der früher wohl den Durchgang ins Nachbarhaus gewährte.

Um 1734 war die erste und zweite Etage barockisiert worden. Weitere Umbauten gab es in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, als das dreigeschossige Haus seine heutige Fassade mit dem geschweiften Giebel erhielt, sowie im Jahr 1901.

Im Erdgeschoss sind nunmehr Wirtschafts- und Abstellräume untergebracht sowie die Garage hinter dem Portal mit dem aufgemalten Rollladen. Über eine Treppe im Hinterhof geht es in den Keller mit der erneuerten Kappendecke. Dort wurde eine zentrale Gasheizung mit Niedertemperatur-Brennwerttechnik mit Anschluss zum Hinterhaus eingebaut. Die Wohnungen haben Flachheizkörper.

Über die Eichentreppe mit geschnitztem Geländer geht es hinauf in den ersten Stock und in die Woh-

nung der Familie König-Karg. 120 Quadratmeter bieten dort genug Platz für die Töchter Marlene und Josefine und die beiden Katzen. Das Wohnzimmer der Familie schmücken Stuckornamente auf der Putzdecke, die freigelegt und renoviert worden sind. Erhalten blieben auch Oberlichte über dem sanierten Türstock.

Zehn Jahre Leerstand

Unter den Besitzern der Kirchgasse 236 findet sich im Lauf der Jahrhunderte laut Landshuter Häuserchronik unter vielen anderen neben einem Bürgermeister (Christoph Oberdorfer, Hausherr von 1606-1639) und einem Grafen (Friedrich von Königsfeld, 1698-1718) auch der Kamm-Macher Leopold Schauhart (1820-1869). Als letzter Besitzer ist Johann Seefelder geführt, der im Gebäude eine

Spenglerei betrieb. Seine Tochter machte daraus später einen Spielwarenladen. Als sie 2004 in einem Seniorenheim starb, stand das Haus bereits seit zehn Jahren leer. Rudi Napholtz übernahm von November 2010 bis Mai 2012 die Sanierung.

Heute ist das Anwesen einschließlich des ebenfalls sanierten ehemaligen Stalls im Hinterhof im Besitz von drei Familien. Sieglinde Brams-Mieskes und Gerd Mieskes wohnen mit Tochter Marla und Siamkater Amun die zweite Etage des Vorderhauses mitsamt ausgebautem Dachgeschoss und -terrasse. Die bereits im zweiten Stock ansetzende Dachschräge wurde mit Einbauschränken gut genutzt, um zusätzlichen Stauraum auf den insgesamt 145 Quadratmetern zu bekommen. Ein edel gewundenes Stahlelement verbindet die beiden Geschosse miteinander. Der Entwurf stammt von den Bewohnern,

die damit ebenso den Kontrast zwischen historisch und modern unterstreichen wie das Mobiliar aus restaurierten Erbstücken und Designmöbeln. Einen wesentlichen Akzent setzt auch der Tiroler Grundofen mit handgefertigten Kacheln aus der Keramikwerkstatt Geissler.

Vor allem das Dach hatte vor der Sanierung sehr unter Witterungseinflüssen gelitten. Die Balken waren an den Fußpunkten verfault, ebenso an den Verbindungen mit den Deckenbalken. Das ursprüngliche Tragsystem als Kehlbalke-dachstuhl konnte jedoch wiederhergestellt werden. Die Decken wiesen zum Teil starke Verformungen und Schadstellen auf. Nach Ausbau der Böden und Fehlböden wurden die schadhaften Hölzer ausgewechselt und verstärkt. Zum Teil mussten Stahlträger eingebaut werden. Die Fehlböden mit Schüttung wurden wieder eingebaut. In weiten Bereichen konnte auch der vorhandene Bodenbelag aus Holzdielen wieder verwendet werden. Allerdings mussten zuvor viele Lagen alter Farbe abgspachtelt werden, wie Sieglinde Brams-Mieskes zu berichten weiß. Die Architektin und ihr Mann haben ihre Wohnung nach eigenen Bedürfnissen geplant. So war beispielsweise das Schlafzimmer ursprünglich im Obergeschoss vorgesehen. Jetzt nutzt die Familie das ausgebaut Dachgeschoss mit dem sichtbar erhaltenen Dachstuhl als Küche und Esszimmer, an das sich das Wohnzimmer anschließt. Statt auf einer Sitzgruppe lässt man sich dort auf in ein Podest eingelassenen Polsterelementen nieder. So orientiert sich auch die Einrichtung an der strukturellen Vorgabe des Gebäudes, das viele Möglichkeiten eröffnet, aber manche auch ausschließt.

Letztlich ist das Anwesen ein Lebensraum geworden, dem die Bewohner ihre persönliche Note gegeben haben. „Es steckt viel Herzblut darin, sowohl von Rudi Napholtz als auch uns Bewohnern“, sagt Sieglinde Brams-Mieskes.



Die steilen Dachschrägen werden mit Einbauschränken oder Podesten in den Wohnraum einbezogen. (Fotos: Peter Litvai)



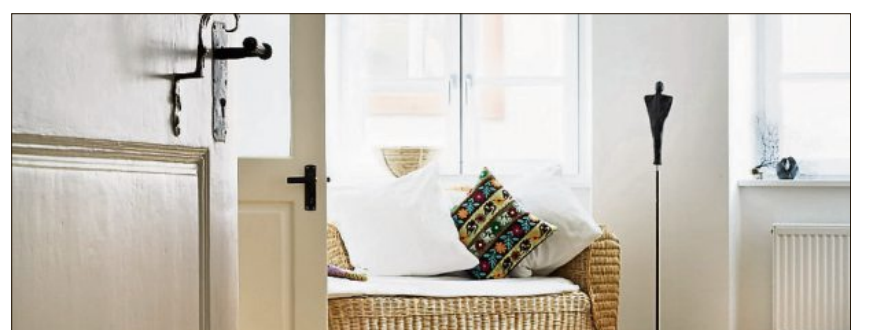
Auch der Flur ist großzügig gestaltet.



Schöner wohnen in alten Räumen, ...



die vor der Sanierung schon ziemlich übel aussahen.



Der persönliche Geschmack der Bewohner harmoniert mit der stilvollen Sachlichkeit des Gebäudes.



Unter dem gemalten Rolltor tut sich ein Blick in die Häuserchronik und auf das Sandner-Modell auf. (Foto: rn)